

Ausgabe 1/2020

# VERA ICON

Das wahre Antlitz Jesu Christi



**Kardinal Kurt Koch beim diesjährigen  
Omnis-Terra-Segen in Manoppello**

---

**Mitteilungen der  
„Freunde des wahren Antlitzes  
Jesu Christi“,  
Penuel e.V.**

---

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
• Omnis Terra-Fest in Manoppello	3
• Predigt Kardinal Kurt Koch	6
• Leserbrief	13
• Dr. van den Hövels Buch im Vatikan	14
• Vorwort des Buches	17
• Weihnachtsbrief Sr. Blandina	23
• Zur Langhaarigkeit der Männer in der Bibel	26
• Schriftführer/In gesucht!	30
• Impressum	31
• Fotonachweis	32
• Neue Rubrik	32
• Volto Santo Installation Münster	33
• Gebet	34

## **Omnis Terra in Manoppello** **Paul Badde**

**Manoppello**, 19. Januar 2020, CNA

In der **Basilika vom Heiligen Antlitz in Manoppello** hat Kardinal **Kurt Koch** am heutigen Sonntag ein Pontifikalhochamt gefeiert und mit dem Schweisstuch Christi den Segen **Urbi et Orbi** gespendet.

Der ehemalige Bischof von Basel ist seit 2010 Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Die "**Vera Icon**" aber, mit der er den Segen spendete, ist jenes soudarion, das Johannes in seinem Evangelium der Auferstehung Christi von den Toten erstmals unter den zurückgelassenen **Grabtüchern Christi** in Jerusalem erwähnt.

Bis zum Jahr 1527 war das Schweisstuch der Kronschatz der Päpste im Petersdom; um das Jahr 1978 wurde es von dem Kapuzinerpater **Domenico da Cese** wiederentdeckt

So ist nun auch Kardinal Kurt Koch in jene Tradition eingetreten, die **Papst Innozenz III.** im Januar des Jahres 1208 begründete, als er das heilige Schweiß Tuch Christi erstmals der Öffentlichkeit der Lateinischen Christenheit vorstellte, indem er es barfuß vom Petersdom zu der nahen Hospitalkirche Santo Spirito in Sassia trug.



**Omnis Terra** heißt dieser Sonntag nach den liturgischen Eingangsworten aus dem 65. Psalm: Omnis terra adoret te, Deus, et psallat tibi!

"Die ganze Erde bete Dich an, o Gott, und singe Dir Loblieder!".

Die erste Prozession mit dem Antlitz Christi durch Papst Innozenz III. wurde quasi zum Ursprung aller "heiligen Jahre". Doch erst vor vier Jahren wurde diese Tradition, die im Sacco di Roma 1527 an ein Ende kam, durch die Erzbischöfe **Georg Gänswein** und **Edmund Farhat** aus dem Libanon in Rom im "Jahr der Barmherzigkeit" wieder aufgenommen, das Papst Franziskus 2015 dem "lebendigen Gesicht vom Erbarmen des Vaters" gewidmet hatte.

Mit seiner Pilgerreise nach Manoppello lässt Kardinal Koch für das Jahr, in dem nördlich der

Alpen selbsternannte Reformer den "**Synodalen Weg**" beschreiten wollen, sein eigenes Motto als Bischof über der Welt aufleuchten: **Ut sit in omnibus Christus Primatum Tenens – "Christus sei Vorrang in allem"**.

Die Worte entstammen dem Brief an die Kolosser, wo der Apostel **Paulus** schreibt:

"Christus ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat Christus in allem den Vorrang."



# **SEHT, DAS LAMM GOTTES**

Predigt von

**Kurt Kardinal Koch**

am Sonntag *Omnis Terra* in der Basilika vom  
Heiligen Antlitz in Manoppello

## **Person mit Namen und Gesicht**

Wenn man sich mit einem anderen Menschen und seinem Geheimnis vertraut machen will, ist man gut beraten, seinen Namen zu kennen. Dazu rät bereits das Sprichwort: "Nomen est omen". In diesem Wort liegt es begründet, dass im Leben von uns Menschen Namen eine grosse Rolle spielen. Bereits vor der Geburt eines Menschen machen sich die Eltern Gedanken über den Namen, den sie dem Neugeborenen geben wollen und welche Lebensperspektiven sie damit verbinden. Denn der einmal erhaltene Name begleitet den Menschen sein Leben lang. Bei seinem Namen wird er gerufen, mit seinem Namen ist er identifizierbar, und mit seinem Namen muss er seine Unterschrift geben. Mit seinem Namen ist er vor allem anrufbar. Wenn wir einen Menschen bei seinem Namen rufen, eröffnet sich eine persönliche Beziehung zu dem mit dem Namen Bezeichneten. In dieser grossen Bedeutung, die der Name im Leben eines Menschen hat, zeigt sich an, dass sich im Namen das Wesen einer Person ausdrückt.

Mit dem Namen allein können wir freilich mit dem Geheimnis eines Menschen noch nicht ganz vertraut werden. Der Name allein bleibt irgendwie abstrakt und

hängt in der Luft, wenn er nicht einem konkreten Gesicht zugeordnet werden kann. "Nomen est omen": Dieses Sprichwort beginnt erst zu sprechen, wenn man dem Gesicht begegnet, das diesen Namen trägt. Denn jeder Mensch hat ein unverwechselbares Gesicht, das seine Originalität im besten Sinn des Wortes zum Ausdruck bringt. Wie ein Mensch mit seinem Namen anrufbar ist, so ist er mit seinem Gesicht anschaulich und ermöglicht damit eine ganz persönliche Beziehung zu einem anderen Menschen, der ihm ebenfalls sein Gesicht zeigt, so dass wahre Kommunikation "face to face" entsteht.

Name und Gesicht machen aus einem Menschen eine ganz konkrete Person. Denn der Name ist ein Beziehungswort und bringt es an den Tag, dass der Mensch aufgrund seines Namens angerufen werden und selbst andere Menschen ansprechen kann. Und aufgrund seines Gesichts kann er von anderen Menschen angeblickt werden und kann er selbst andere Menschen ansehen und ihnen so Ansehen geben, worauf bereits die Sprache hinweist. Es ist kein Zufall, dass das hebräische Wort für Gesicht "paním" im Griechischen mit "prosopon" und im Lateinischen mit "persona" übersetzt worden ist. Denn eine Person zeichnet sich dadurch aus, dass sie einen Namen und ein Gesicht hat.

Wenn wir uns diese Zusammenhänge vergegenwärtigen und zudem bedenken, dass die geschichtliche Erkenntnis des Geheimnisses des Menschen als Person im christlichen Ringen um das Verständnis Gottes als des Dreieinen möglich geworden ist, dann öffnet sich uns auch die Türe zum innersten Geheimnis des christlichen Glaubens: Das Neue der christlichen Offenbarung besteht nicht in einer neuen religiösen Idee und auch nicht in

einem neuen ethischen Entschluss, sondern in einer Person. Niemand ist so sehr Person wie Gott selbst, und wir Menschen werden umso mehr Personen, je mehr wir mit ihm in persönlicher Beziehung stehen und an jene Person glauben, in der Gott sich uns in endgültiger Weise zu erkennen gegeben hat, indem er uns seinen Namen offenbart und sein Gesicht gezeigt hat, nämlich in seinem Sohn. Jesus Christus hat uns den Namen Gottes zugänglich gemacht, und Jesus Christus selbst ist das uns Menschen zugewandte Gesicht Gottes.

### **Jesus Christus als Gottes Name und Gesicht**

"Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast" (Joh 17, 6a). Mit diesem Bekenntnis im Hohepriesterlichen Gebet benennt Jesus die Mitte seiner göttlichen Sendung in unserer Welt. Damit setzt er selbstverständlich voraus, dass auch Gott, den er seinen Vater nennt und mit dem er von Angesicht zu Angesicht in Beziehung ist, einen Namen hat. Dass Gott einen Namen hat, ist geradezu der auffälligste Tatbestand im biblischen Gottesbild. Der Name Gottes ist dabei gewiss Ausdruck von Erkenntnis des Wesens Gottes. In erster Linie aber macht er das Wesen Gottes anrufbar. Wie wir Menschen bei unserem Namen gerufen werden, so dürfen wir als Glaubende auch den Namen Gottes anrufen.

In der Sicht der Heiligen Schrift sind es freilich nicht wir Menschen, die Gott einen Namen geben und ihn damit gleichsam in seine Anrufbarkeit zwingen könnten. Gott ist vielmehr nur deshalb anrufbar, weil er sich selbst anrufen lässt; und sein Name ist uns Menschen nur bekannt, weil Gott selbst ihn bekannt gegeben hat. Die



durch den Namen Gottes ermöglichte persönliche Beziehung zwischen uns Menschen und Gott wird deshalb nicht von uns Menschen, sondern nur von Gott her errichtet. Der Name Gottes ist der Ausdruck der biblischen Grundtatsache, dass Gott sich nennt und offenbart, wie Jesus seine Sendung darin zusammenfasst, dass er uns Menschen den Namen Gottes offenbart hat. An anderer Stelle formuliert Jesus sein eigenes Herzensanliegen und Lebensziel mit der Gebetsbitte: "Vater, verherrliche deinen Namen" (Joh 12, 28). Jesus gibt sich damit gleichsam als der neue Moses zu erkennen, der die Sendung des ersten Moses, nämlich die Kundgabe des Namens Gottes als "Jahwe", in einer noch tieferen Weise vollzieht.

Wie Gott in seinem Sohn Jesus Christus uns Menschen seinen Namen offenbart hat, so hat er uns auch zu erkennen gegeben, dass er ein Gesicht hat, indem er in seinem Sohn sein wahres Gesicht gezeigt hat, wie es Jesus Christus selbst bezeugt: "Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen" (Joh 14, 6). Mit diesem Bekenntnis antwortet Jesus auf die bedrängende Bitte des Apostels Philippus, Jesus möge ihm und seinen Mitaposteln den Vater zeigen. Philippus bringt damit die Urbitte der Menschheit ins Wort, dass sie das Gesicht Gottes sehen und ihm von Angesicht zu Angesicht begegnen möchte. Diese Bitte zieht sich wie ein roter Faden bereits durch das Alte Testament hindurch, wie das Gebet eines Verfolgten in Psalm 17 sehr schön zum Ausdruck bringt: "Ich aber will in Gerechtigkeit dein Angesicht schauen, mich satt sehen an deiner Gestalt, wenn ich erwache" (Psalm 17, 15). Dass das Suchen nach Gottes Antlitz das ganze Leben umfasst, spricht Psalm 24 unumwunden aus: "Das sind die Menschen, die nach ihm

fragen, die dein Antlitz suchen, Gott Jakobs" (Psalm 24, 6).

Die Ursehnsucht der Menschen, die im Alten Testament eine besonders eindringliche Bitte gefunden hat, ist in Jesus Christus in Erfüllung gegangen. Jesus Christus ist der authentische Zeuge dafür, dass Gott für den christlichen Glauben kein weltferner Gott ist und auch nicht einfach eine philosophische Hypothese über die Entstehung des Kosmos, sondern ein Gott, der uns Menschen sein wahres Gesicht gezeigt, uns damit sein endgültiges Wort geschenkt und uns mit seinem vollständigen und unüberbietbaren Wort der Liebe angeredet hat, wie diese Kernmitte des christlichen Glaubens der heilige Johannes vom Kreuz in einem Satz verdichtet hat: "Gott hat uns seinen Sohn gegeben, der sein Wort ist, und so hat er uns alles auf einmal in diesem einen Wort gegeben, und es bleibt nicht weiter mehr zu sagen." In der Tat bleibt nichts weiter mehr zu sagen, weil Gott in Jesus Christus uns Menschen so nahe gekommen ist, wie es näher gar nicht mehr möglich ist, indem er uns seinen Namen offenbart und sein wahres Gesicht gezeigt hat.

### **Lebenslanges Suchen nach dem Antlitz "voll Blut und Wunden"**

Angesichts des endgültigen Ernstes der Offenbarung Gottes in seinem Sohn stellt sich uns die weitere Frage, wie das Gesicht Gottes genau aussieht. Darauf gibt uns Johannes der Täufer im heutigen Evangelium die entscheidende Antwort. Als er Jesus auf sich zukommen sah, sagte er: "Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt" (Joh 1, 29). Gott trägt in Jesus

Christus das Gesicht eines Lammes. Dieser Gesichtszug Gottes muss uns zu denken geben und lädt uns ein, vor diesem Gesicht zu verweilen.

Beim ersten Hinhören wird uns diese Botschaft vielleicht harmlos und sogar etwas romantisch erscheinen. Ihre ganze Brisanz erhält sie aber dann, wenn wir bedenken, dass Christus das Gesicht eines Lammes und gerade nicht das Gesicht eines Löwen oder eines Wolfes trägt. So freilich haben die Menschen ihn damals erwartet, und so hoffen wir Menschen es auch heute immer wieder, dass Gott mit der Kraft eines Löwen die Welt und ihre Strukturen aus den Angeln hebt und eine neue schafft. Doch Christus trägt nicht das Gesicht eines Löwen. Mit dessen Bild haben sich vielmehr die Könige unserer Welt immer wieder dargestellt, um damit ihre Macht demonstrativ zu feiern. Christus trägt auch nicht das Gesicht einer Wölfin, mit dessen Bild sich das antike Rom zur Schau gestellt hat, um sich mit seiner Ordnungsmacht als Erlöserin darzubieten. Johannes der Täufer führt uns vielmehr vor Augen, dass die Erlösung nicht durch die grossen und mächtigen Tiere kommt, sondern dadurch, dass Christus als Lamm und damit in der Kraft seiner wehrlosen Liebe zu uns Menschen gekommen ist.

Hier scheint der tiefste Grund auf, dass zum Geheimnis Jesu Christi immer auch das Kreuz gehört und dass in unserer Welt das Antlitz Christi sich immer auch als "Haupt voll Blut und Wunden" darbietet. Denn Lamm-Sein und Kreuz sind unlösbar miteinander verbunden. Christus ist gerade darin der Gute Hirte seines Volkes und damit die Erfüllung jenes Knechtes, den der Prophet Jesaja verheissen hat, dass er selbst Lamm wird und sich

auf die Seite der geschundenen Lämmer stellt, um mit ihnen mitzuleiden und sie zu erlösen. Denn Jesus hat uns Menschen dadurch erlöst, dass er sich hingegeben hat, indem er ein Liebender ist. Denn der innerste Kern der Sendung Jesu ist die Liebe, und deshalb ist diese Sendung nirgendwo anders erfüllt als am Kreuz, wie dies der Evangelist Johannes bezeugt: "So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat" (Joh 3, 16).

Wenn wir hier im Heiligtum von Manoppello das "Heilige Antlitz" betrachten und verehren, dann begegnet uns das Gesicht eines wehrlosen Lammes und zugleich das Gesicht voll Blut und Wunden, und zwar deshalb, weil uns das Gesicht der grenzenlosen Liebe Gottes entgegen kommt. Wir sind eingeladen, dieses Bild zu verehren und das Antlitz Gottes zu suchen, wie es Papst Benedikt XVI. bei seinem persönlichen Pilgerbesuch in Manoppello uns ans Herz gelegt hat: "Das Antlitz des Herrn zu suchen muss unser aller Wunsch, der Wunsch aller Christen sein; wir nämlich sind , die in dieser Zeit sein Antlitz suchen, das Antlitz des ". Diese Worte hat Papst Benedikt XVI. in bewusster Bezugnahme auf Psalm 105 ausgesprochen, in dem die Aufforderung steht: "Fragt nach dem Herrn und seiner Macht; sucht sein Antlitz allezeit".

Mit dem Wort "allezeit" sind wir eingeladen und in die Pflicht zur Sorge genommen, dass unser Leben als Christen darin besteht, dass wir uns in der Tiefe unserer Existenz immer nach dem Antlitz des Herrn sehnen und dass diese Sehnsucht nicht ins Leere greift, weil der christliche Glaube uns die schöne Botschaft schenkt, dass

Gott einen wunderbaren Namen und ein liebendes Gesicht hat. Wenn wir sein Antlitz suchen und verehren, dann steht unser ganzes Leben unter dem Segen Gottes, der in der Zusage seines Angesichts besteht: "Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil". Dieses Leuchten von Gottes Angesicht ist der Segen, den wir brauchen und um den wir bitten in der Feier der Eucharistie. In ihr schaut uns der Herr mit seinem Gesicht der grenzenlosen Liebe an und schenkt sich als Lebensbrot, das geistliche Nahrung auf dem Weg in die Ewigkeit ist, in der wir das Angesicht Gottes ohne Ende loben und anbeten werden.

## **Leserbrief**

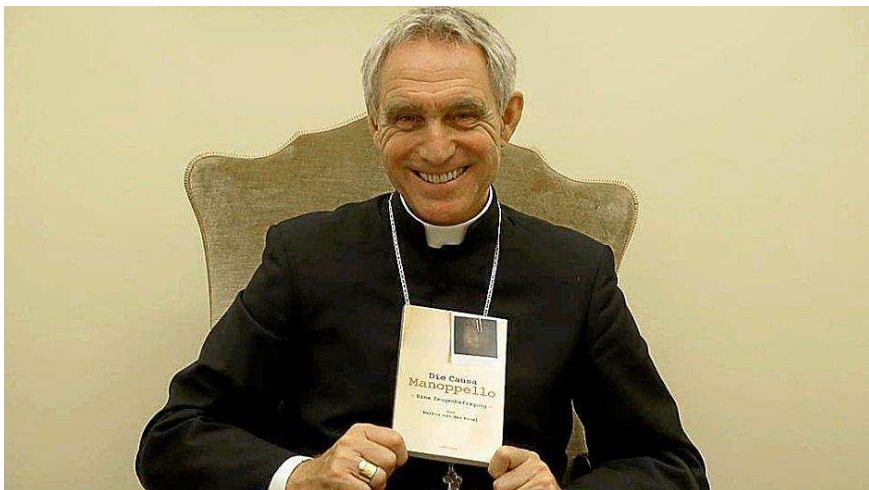
Liebe Frau Schrader,

ich möchte Sie wissen lassen, dass ich von Herzen dankbar bin, wenn ich wieder Ihre Post erhalte. ... So lese ich jede Seite des kostbaren Heftes VERA ICON.

Sr. Katharina Wirth, Münstertal

**Der Bochumer Richter Dr. Markus van den Hövel hat ein neues Buch über das  
Schweiß Tuch Christi verfasst.  
Das Buch wurde im Vatikan vorgestellt.**

**Bernd Kiesewetter**



**Erzbischof Ganswein mit dem neuesten Buch  
Dr. van den Hövels über Manoppello**

Ist das Tuch mit dem Antlitz Jesu Christi echt oder ist es eine Fälschung? Seit Jahren befasst sich der Bochumer Dr. Markus van den Hövel, Vorsitzender Richter am Landgericht, intensiv mit dem Mysterium um den Schleier von Manoppello, das hauchdünne Schweiß Tuch, das auf dem Angesicht von Christus gelegen und bis ins aller kleinste Detail die Konturen seines Gesichts im Zeitpunkt der Auferstehung

angenommen haben soll. Warum jetzt ein viertes Buch?



**Dr. Markus van den Hövel in der Klosterkirche Bochum-Stiepel vor einem Fenster mit dem Anlitz Christi, geschaffen von einem Künstlermönch.**

**Markus van den Hövel:** Dieses Buch macht den Leser gewissermaßen zum Richter einer Beweisaufnahme, einer Zeugenbefragung. Ich wollte mit allen namhaften und relevanten Zeitzeugen, die sich zum Manoppello-Schleier geäußert haben, ins Gespräch kommen, egal ob Befürworter, Skeptiker oder Kritiker. So habe ich Journalisten (FAZ, SPIEGEL, WELT), Theologen, Naturwissenschaftler, Historiker, Mediziner (ein Bochumer Chefarzt der

Kardiologie), Kunsthistoriker, Künstler und viele andere befragt. Alle Antworten sind ungekürzt! Daraus ist ein unglaublich spannendes, vielfältiges Mosaik entstanden, das viel größer als die Summe der Einzelstimmen geworden ist.

Wie kam das Buch von Bochum jetzt in den Vatikan?

**Markus van den Hövel:** Es gab auch Interviewpartner im Vatikan und ein entsprechend großes Interesse. So erhielt der in Rom lebende Journalist und EWTN-Moderator Paul Badde, den ich ebenfalls interviewt habe, die Gelegenheit, dem Präfekten des Päpstlichen Hauses, Erzbischof Gänswein, ein Exemplar der „Causa Manoppello“ zu überreichen. Er wird es wiederum zeitnah dem Papst em. Benedikt XVI. zukommen lassen.

Was bedeutet Ihnen der Schleier ganz persönlich?

**Markus van den Hövel:** Der kostbarste Schatz dieser Erde - ein Gegenstand, der vollkommen aus unserer Erfahrungsebene hinausfällt. Die Naturwissenschaft kann das hauchdünne Schleierruch nicht hinreichend erklären, nur einzelne Phänomene beschreiben, etwa, dass keine Farbe auf dem Abbild vorhanden ist, die



aber zu einer Fälschung notwendig gewesen wäre.“

### **Aus dem Vorwort des Buches:**

Zu diesem Buch musste es kommen. Und fast kommt es mir vor, als habe es sich von selbst geschrieben. Denn als Richter bewegt mich schon seit Langem der Gedanke, zur "Causa Manoppello" noch ein viertes Buch zu schreiben, und diesmal vielleicht unter dem Titel "Der Process", wie das unvollendete Werk Franz Kafkas aus dem Jahr 1915.

Denn diese Causa bewegt mich wie kaum ein anderer Fall. Deshalb faszinierte mich auch die Vorstellung, die Fakten zu Manoppello einmal wie in einem Gerichtssaal nach einer Beweisaufnahme mit der Befragung von Zeugen zu bewerten. Die Verwirklichung musste dennoch sogleich verworfen werden. Denn es stimmt, ich bin Richter. Gerade deshalb aber kann ich unmöglich in dieser Vollmacht in der Causa Manoppello Stellung beziehen oder gar ein Urteil sprechen. Ich bin zwar unparteiisch und objektiv unbefangen, aber nach Würdigung aller Argumente doch positioniert.

Im Jahr 2006 habe ich "Das Göttliche Gesicht" aus dem Münchener Pattloch-Verlag von Paul Badde gelesen und war davon sogleich in Bann

geschlagen. Es erschien mir in seiner Berichterstattung und mit seinen Argumenten für die Authentizität des Schleiers von Manoppello in sich stimmig und so spannend, dass meine Frau und ich uns, sobald wie möglich, im Mai 2006 erstmals nach Manoppello aufmachten, in einer Reise, der noch 14 andere folgen sollten. Ich wollte wissen, ob das "Stimmige auch stimmt", das heißt, ob es sich auch verifizieren lässt. Im Verlauf der Untersuchungen lernte ich bald einige der Protagonisten dieser Entdeckungsgeschichte persönlich kennen wie Paul Badde in Rom oder die Trappistin Blandina Paschalis Schlömer in Manoppello, Professor Pater Heinrich Pfeiffer in Würzburg und viele andere Zeugen mehr. Vor allem aber lernte ich dabei sehr intensiv den geheimnisvollen Bildschleier selbst kennen, der in der Klosterkirche der Kapuziner vor dem Städtchen Manoppello in den Abruzzen an der Adria aufbewahrt wird und ein Antlitz Christi birgt, vor dem mir im Lauf der letzten Jahre alle Argumente für seine Authentizität immer plausibler erschienen, einschließlich der wissenschaftlich fundierten Untersuchungen, die bis Oktober 2018 reichen.

Doch während ich mich im Verlauf dieses Prozesses auch immer intensiver mit der nötigen Literatur und dem jeweilig neuesten Stand der

Forschung vertraut machte, wurde mir wider Erwarten und völlig überraschend auch bald die enorme Gegnerschaft gewahrt, die diesem zarten und kleinen Schleier (mit den Maßen von nur 17 mal 24 cm) und insbesondere und persönlich den Autoren Badde oder Schlömer oder dem Kunsthistoriker Pater Pfeiffer S.J. aus einem Kreis der akademischen Welt entgegenschlug, der sich gern als "scientific community" begreifen möchte.

Dieser Konflikt gipfelte im Oktober 2016 schließlich in Deutschland in der Veröffentlichung des Buches "Das Christusbild: Zu Herkunft und Entwicklung in Ost und West" im Echter-Verlag in Würzburg, wo, wie es in der Verlagsankündigung heißt, etwa "drei Dutzend Experten" auf 883 Seiten eine große Zahl ihrer Beiträge von zwei Kongressen in Würzburg und Wien (2014 und 2015) veröffentlichten. In dem Band soll einerseits nachgewiesen werden, dass sich alle Christusbilder dem Vorbild des schattenhaften Antlitzes auf dem Turiner Grabtuch verdanken. Vor allem aber wenden sich die Teilnehmer dieser Veranstaltung grosso modo radikal gegen die Authentizität des Muschelseidentuchs von Manoppello, ohne dabei aber nur einen einzigen Vertreter zu Wort kommen zu lassen, der sich für die Authentizität ausspricht. Diese Beobachtung war für mich fast

genauso faszinierend wie die Entdeckung des Schleiers selbst. Einen ähnlichen Fall hatte ich in meiner sechszwanzigjährigen Erfahrung als Richter noch nie erlebt.

So ließ mir die Causa in der Tat keine Ruhe. Der rund 1000 Jahre alte Hymnus der sogenannten "Ostersequenz" aus der Feder des burgundischen Dichters Wipo hatte jahrhundertlang in der lateinischen Christenheit den Glauben weitergetragen, dass "engelgleiche Zeugen (angelicos testes)" in dem leeren Grab in Jerusalem den Glauben an die Auferstehung Christi von den Toten verbürgt und verkündet hätten. Derselbe Hymnus hatte diese "engelgleiche Zeugen" auch gleich konkret benannt, und zwar nach dem Evangelium des Johannes, wo sie auf Lateinisch als: "SUDARIUM ET VESTES" identifiziert werden, das heißt als "ein Schweiß Tuch und Tücher".

Und nun tauchte nach dem großen Leinen, das in Turin spätestens seit dem Jahr 1898 mit dem ersten Foto des Grabtuchs aus der Hand Secondo Pias das Aufsehen der ganzen Welt auf sich gezogen hatte, plötzlich – als zweites der da besungenen Zeugen – auch das "Schweiß Tuch" am Anfang des 3. Jahrtausends wieder auf und es regte sich dagegen ein Widerstand wie nie zuvor – und zwar aus der Mitte der Kirche, von

Kardinälen, Professoren und anderen frommen Gläubigen, nicht zuletzt aus Turin. Es war ein Rätsel.

Dies bleibt deshalb weiterhin auch von diesem Buch zu sagen und muss hier noch einmal unterstrichen werden. Ich bin ein Richter, aber – wie gesagt – in diesem Fall schon positioniert und werde deshalb im Folgenden nicht wagen, ein Urteil zu sprechen. Ich bin aber als Vorsitzender vieler großer Wirtschaftsstrafverfahren auch ein erfahrener Jurist, der sich in seiner Kernkompetenz auf schwierige Zeugenbefragungen versteht. Deshalb will ich im Folgenden nicht die so lange besungenen "engelgleichen Zeugen" selbst befragen (die so provozierend stumm sind!), sondern die heutigen Protagonisten und andere Zeugen in diesem Streitfall.

Und ich bewerte und beurteile keine dieser Antworten, sondern stelle nur Fragen und akzeptiere ungekürzt und ungeschmälert jede hierauf gegebene Antwort der befragten Zeugen. Dabei wird jetzt schon klar: Auch dieses Buch wird unvollendet bleiben müssen wie der berühmte "Prozess" Franz Kafkas.

Damit endet aber auch jeder Vergleich, weil in dem Klassiker Kafkas der Streitgegenstand nicht über den Einzelfall hinausreicht, während die "Causa Manoppello" inzwischen weltweit zur

Kenntnis genommen wird, so dass – anders als in dem fiktionalen Werk Kafkas – den Zeugenaussagen, denen Beobachtungen, Meinungen, aber auch persönliche Erlebnisse und Untersuchungen zugrunde liegen, eine herausragende Bedeutung zukommt. All diese Bekundungen sind abenteuerlich und weltbewegend.

Denn hier wollte ich mit Zeitzeugen zu Manoppello ins Gespräch kommen und sie ruhig und professionell befragen, wie ich es von meinem Beruf her gewohnt bin. Es geht hier also um Meinungen und Einschätzungen derjenigen, die den geheimnisvollen Schleier kennen oder zu kennen vorgeben. Und ich wollte möglichst alle ins Boot des Dialogs holen, die Befürworter der Authentizität ebenso wie die Skeptiker und Zweifler und diejenigen, die den Schleier für nichts weiter als ein gemaltes Bild erachten.

Deshalb ist es nach meiner Ansicht ein großer Fortschritt, dass in diesem Buch erstmals auch kontroverse Meinungen im "O-Ton" nebeneinander zu Wort kommen. Es freut mich sehr, damit ein neues Kapitel zur Gesprächs- und Diskussionskultur zu der Causa Manoppello aufzuschlagen, die offensichtlich so viele herausfordert. ....

Zeugen äußern sich, jeder empfindet anders, betont anderes, beschreibt anders. Eine

abschließende Bewertung der Aussagen durch den Herausgeber erfolgt bewusst nicht. Die Sache ist größer, als sie mit einem schlichten Fazit oder gar einem Urteil abzuschließen. Letztlich ist jede Aussage Teil eines Mosaiks, das ein Phänomen beschreibt, das größer ist als die Summe seiner Einzelteile.

Quelle: Westfalenpost, Internet

**"Die Causa Manoppello. Eine Zeugenbefragung" Christiania Verlag, Kißlegg, 192 Seiten, 9,95 €**

## **Weihnachtsbrief Schwester Blandina 2019**

Liebe Freunde des Antlitzes Christi,  
liebe Bekannte und Verwandte,



in diesem Jahr nur eines: Das "Zeichen des Jonas"!

Ich habe im Sommer die drei Tücher aus dem Grab Jesu, die über dem Antlitz des Herrn

gelegen sind, auf Pergamentpapier drucken lassen. Sie bezeugen Leben, Passion, Tod und Auferstehung

Christi: Das Blut im Oviedotuch Sein wirkliches, menschliches Leben, aber auch die Grausamkeit der Passion und den erlittenen Tod; die Totenstarre des Körpers, Blut und Wasser aus der Seitenwunde im Turiner Grabtuch geben ebenfalls Zeugnis von Seinem wirklichen Tod, und das lebendige Angesicht im Schleier von Manoppello, in dem die Zeichen des erlittenen Todes noch sichtbar sind, bezeugt die Tatsache, dass Jesus Christus nicht im Tod geblieben, sondern auferstanden ist und lebt.

Sie können die drei Bilder in einem umgekippten Plastikständer von 13 x 18 cm Grösse (siehe Fotos) aufstellen, gegenseitig verschieben, gegen Licht oder eine Lichtquelle, und selbst Ihre Beobachtungen machen. Wenn die unteren Kanten der drei Bilder gut übereinander angepasst sind, wird ein einziges Gesicht und die nach rechts fliessende Menge des Blutes deutlich sichtbar. Unser Erlöser, dessen Geburt wir am 25. Dezember, an Weihnachten feiern, hat, wie es im Te Deum heisst, "den Schoss der Jungfrau nicht verschmäht", um uns zu befreien. Er hat Sich auch erniedrigt bis zum Tod, ja, bis zum Tod am Kreuz. Tiefer geht es nicht.

Ich denke, wir müssen in dieser Stunde der Heilsgeschichte sehr wachsam sein. Es gibt viel Hochmut im Denken und falsche Lehren. Bei den mit unglaublicher Perfektion vorgetragenen Lügen brauchen wir zur Unterscheidung der Geister einen Orientierungspunkt, ein Zeichen. Und der Herr hat uns



in Seiner Güte und Liebe dieses “Zeichen” hinterlassen, das einzige, das nach Seinen Worten “dieser bösen und ehebrecherischen Generation gegeben wird”: Der Menschensohn, 36 Stunden in der Macht des Todes und im Schoss der Erde, hat Sich aus der Umzingelung des Todes und der Gewalt der Hölle befreit. In jeder heiligen Messe feiern wir diese Heilsereignisse: Inkarnation, Menschwerdung, Geburt, Tod und Auferstehung. Sie werden gegenwärtig. Aber auch im Antlitz Christi sind sie gegenwärtig, es ist eine wirkliche “PARUSIE”, ein Gegenwärtig-SEIN! Ich möchte mit meiner Gabe alle einladen, sich eine Zeit



mit Ihm im Geist zu vereinen und das Angesicht unseres Erlösers in Liebe zu betrachten. Aus Dank.

Persönlich möchte ich für alle erwiesene Hilfe

und Unterstützung, auch für jede Ermutigung im vergangenen Jahr danken und gleichzeitig fragen, ob nicht irgendeine “Aktion”, materiell oder praktisch, möglich wäre zur Erhaltung des Marienweges und zu seiner Erneuerung. Mein Anliegen war, den Pilgern einen “Raum” der Besinnung, der Stille und Meditation zu bieten, damit die Verinnerlichung der

Begegnung mit dem Antlitz des Herrn möglich werden kann. Allein und mit den bisherigen Mitteln geht es nicht mehr gut; ich bräuchte einen guten Gärtner oder Landschaftsplaner und von Zeit zu Zeit tatkräftige Hilfe. Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für das Jahr 2020!

Ihre/Eure      Sr. Blandina Paschalis Schlömer

**In der letzten Ausgabe der Vera Icon fragten wir nach Hinweisen auf die Langhaarigkeit der Männer zur Zeit des Alten und Neuen Testaments.**

**Wir fanden folgende Hinweise im Netz:**

*„Oder lehrt euch nicht schon die Natur, daß es für einen Mann eine Unehre ist, langes Haar zu tragen?“*

*1. Korinther 11,14, Schlachter Übersetzung*

Was hat es damit auf sich?

## **1. Altes Testament**

Die Vorstellung, dass lange Haare für Männer irgendwie verwerflich wären, lässt sich keineswegs durch das Alte Testament stützen. Im ganzen Alten Testament tauchen lange Haare immer wieder als ein Zeichen von Heiligkeit und

einem gottgeweihten Leben auf: 4. Mose 6: Dort geht es um ein besonderes Gelübde Gott gegenüber. Vers 5 sagt: „Bis die Zeit, die er dem HERRN geweiht hat, vergangen ist, soll er heilig sein; er soll das Haar auf seinem Haupt frei wachsen lassen.“ (4. Mose 6,5 Schlachter Übersetzung)

In Richter 13 kündigt ein Engel die Geburt Simsons an. „Denn du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem kein Schermesser soll aufs Haupt kommen. Denn der Knabe wird ein Geweihter Gottes sein von Mutterleibe an; und er wird anfangen, Israel zu erlösen aus der Philister Hand.“(Richter 13,5 Luther Übersetzung)

Samuel, der grosse Priester des Alten Testamentes (und Autor zweier Bücher des AT) hatte lange Haare!

„Und sie tat ein Gelübde und sprach: HERR der Heerscharen, wirst du das Elend deiner Magd ansehen und an mich gedenken und deiner Magd nicht vergessen, und wirst du deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem Herrn geben sein Leben lang, und kein Schermesser soll auf sein Haupt kommen!“ (1. Samuel 1:11 Schlachter)

Offenbar galt es im Alten Testament sogar als würdig, lange Haare zu tragen. Wird doch über Absalom gesagt, dass es in ganz Israel keinen

Mann gab, der so schön war wie er. Absalom liess sich die Haare einmal im Jahr schneiden (weil sie ihm dann zu schwer wurden!)

2. Samuel 14,25-26.

## **2. Neues Testament:**

Als Paulus den Brief an die Korinther geschrieben hat, stand er selbst unter dem „Nasiräer-Gelübde“ (so heisst das Gelübde, von dem oben die Rede war). Er hatte selber zumindest längere Haare! (Apg.18,18) Zu dieser Zeit waren lange Haare bei Männern ein klares Zeichen für Heiligkeit. Eusebius von Cäsarea schreibt in seiner Kirchengeschichte über Jakobus: „Schon von Mutterleib an war er heilig. ... eine Schere berührte nie sein Haupt, noch salbte er sich mit Öl oder nahm ein Bad.“ (Seite 142)

Ob es stimmt, wie oft gesagt wird, dass Jesus wahrscheinlich auch langhaarig war, weil man in Nazareth (seinem Geburtsort) die Haare lang trug, weiss ich nicht. Kann stimmen, aber mir ist keine historische Quelle bekannt, die das eindeutig belegt.

**Noch einmal zu Korinther 1:** ... (Einige) Argumente lassen eine alternative Übersetzung zu: „Die Natur lehrt Euch nicht, dass, wenn ein Mann langes Haar hat, es eine Schande für ihn

ist“ (1. Korinther 11,14 – Schirmmacher). Damit dürfte das Problem gelöst sein. Es handelt sich schlicht um eine Art Übersetzungsfehler, um eine Variante, in die viel von der persönlichen Sicht der Übersetzer eingeflossen ist.

**Credits:**

Diese Übersetzungsvariante stammt von Thomas Schirmmacher. Sie ist seiner Schrift „Paulus im Kampf gegen den Schleier: eine alternative Sicht von 1.Korinther 11,2-16. Biblia et symbiotica 4.“ entnommen. Das Eusebius-Zitat ist aus: Eusebius von Cäsarea, Kirchengeschichte, 1981 Kösel-Verlag München

© Jesus-Vereinigung Remscheid

**Andrew Doole:** Bibelforscher an der Uni-Innsbruck

Der Heiligenschein, die längeren Haare und der Bart kommen wahrscheinlich aus der byzantinischen Kunst. Jesus als Gott ist dort ein Ersatz für Zeus, dem König der Götter in der griechischen Kultur. Und Zeus ist ewig. **Und wer ewig ist, hat in der Darstellung viele und vor allem lange Haare.**

## **Schriftführer/in gesucht**

Im Mai wählt die MGV wieder einen neuen Vorstand.

### **Wir suchen jemanden für die Schriftleitung.**

Diese Aufgabe ist gut umgrenzt und nicht allzu aufwendig:

- Erstellung des Protokolls der MGV
- Übersendung des Protokolls an die 1. Vorsitzende und nach Unterschrift an das Amtsgericht
- Listenführung der Mitglieder in Zusammenarbeit mit 1. Vorsitzender und Kassenwart (freiwillig)
- Teilnahme an der Vorstandssitzung, einmal jährlich, zeitgleich mit den Exerzitien
- Stimmberechtigung im Vorstand.

Melden Sie sich gerne jetzt schon bei der Geschäftsleitung, falls Sie Interesse haben.

# Impressum

**VERA ICON, Ausgabe 1/2020**

**Herausgeber:** „Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi“,  
**Penuel e.V.**

**1. Vorsitzende:** Cornelia Schrader

**2. Vorsitzende:** Roswitha Nodin

**Geschäftsstelle des Vereins:**

Cornelia Schrader, Radekoppel 19a  
22397 Hamburg

Tel.: 040/6084 7874, Fax: 040/608 2991

**Unsere neue Kontonummer:**

Kreis der Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi  
Penuel e.V.,

IBAN DE41 3706 0193 0028 5100 12,

BIC GENODED1PAX, Pax-Bank Köln

**Jahresbeitrag: 10 €**

**Kontonummer Sr. Blandina:**

Sparda Bank, IBAN: DE 85120965970007472765

BIC: GENODEF 1S10

**Redaktion, Layout:**

Cornelia Schrader, Hamburg

Mail: cornelia.schrader@web.de

**Druck :** ONLINE DRUCK BIZ, Krumbach

**Website:** [www.antlitz-christi.de](http://www.antlitz-christi.de)

**Webmaster:** Jan Crone, Hannover

**Gläubiger-ID:** DE45PEN00000423631

**Redaktionsschluss Ausgabe 2/2020: 15.07.20**

## **Bildnachweis**

Deckblatt, S. 4, 5: Alexey Gotovskiy, CNA  
Internet, S. 14,15: Klaus Pollkläsener / FUNKE  
Foto Services, S. 23: Forum Deutscher  
Katholiken, S. 25: Sr. Blandina, S. 33 R. König,  
S. 35: H. Schoffer.

### **Wir haben eine neue Rubrik: Der Volto Santo in anderen Kirchen**

Bitte schicken Sie uns Bilder, wenn Sie den  
Volto Santo in anderen Kirchen finden oder als  
Geistlicher in Ihrer Kirche installiert haben. Wir  
freuen uns, die Verbreitung des Antlitzes Christi  
in der Kirche dokumentieren zu dürfen.

Es folgen zwei schöne Beispiele.





Volto-Santo-Installation in der Kirche Liebfrauen-Überwasser in Münster zum City-Advent des Kirchen-Foyers Münster 2019 unter der Leitung von Rupert König. Das Bild des Volto Santo ist hier 4x5 m groß. Es bestand Kontakt mit den Brüdern in Manoppello. Der City-Advent wurde von 90.000 Menschen besucht!

## **Gebet**

Dein Angesicht, Herr, will ich suchen,  
in meinem Alltag, um mich von Dir stärken,  
aufrichten und erleuchten zu lassen.

Dein Angesicht, Herr, will ich suchen,  
in all den Spannungen und Belastungen  
meines Lebens, um bei dir zur Ruhe zu kommen.

Dein Angesicht, Herr, will ich suchen,  
in den Zeichen dieser Zeit,  
in denen du dich verbirgst.

Dein Angesicht, Herr, will ich suchen,  
in den Gesichtern der Menschen,  
die mir begegnen.

Dein Angesicht, Herr, will ich suchen,  
in deinem Wort, im Gebet und  
in den Feiern des Glaubens.

Dein Angesicht, Herr, will ich suchen,  
mit allen Schwestern und Brüdern  
in der Gemeinschaft der Kirche.

Dein Angesicht, Herr, will ich suchen,  
in Jesus Christus zeigst du mir deine Liebe und  
Güte, deine Barmherzigkeit und Treue.  
Dafür danke ich Dir heute und an allen Tagen,  
bis in Ewigkeit. Amen

Quelle: Diözese Würzburg, 2012/2013.





**Kirchenfenster in St. Matthäus in Breslau**